

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 37

Artikel: Geologie als Kriegswissenschaft
Autor: Schulthess, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

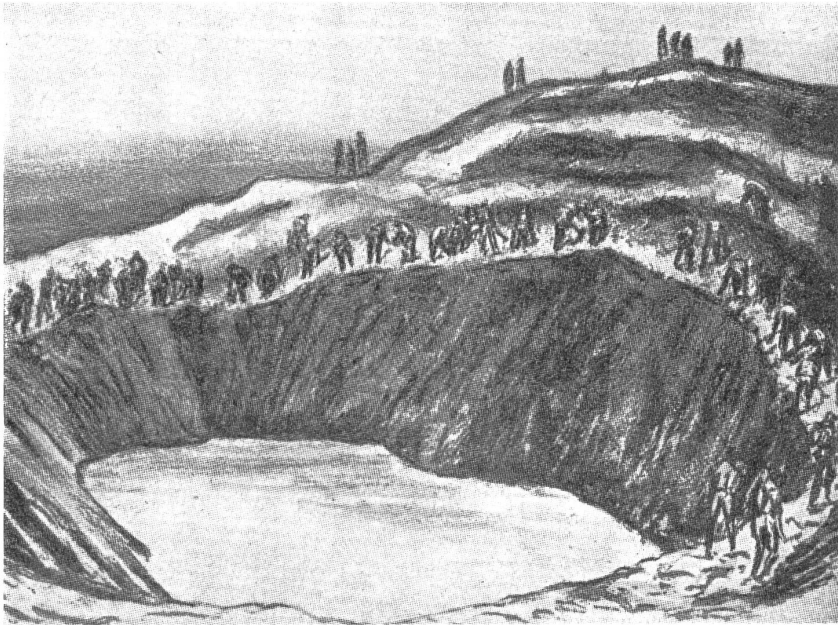
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenn Boote der Achsenmächte vor der amerikanischen Küste operieren, während es im ersten Weltkrieg zur Seltenheit gehörte, daß ein Boot aus eigener Kraft derart weite Reisen unternehmen konnte, wenn man ferner in

Berücksichtigung zieht, daß mit Hilfe der Luftwaffe (Langstrecken-Aufklärungsflugzeuge) die Erkundung viel intensiver gestaltet werden kann, dann wird man es verstehen, daß den Booten alle Sorge getragen wird.

Durch die «Fernlenkung» der Tauchboote ist die Schlacht im Atlantik in einem Maße gesteigert worden, das unsere Aufmerksamkeit verdient, auch wenn wir Landratten uns an Seeluft nicht gewöhnt haben.

Geologie als Kriegswissenschaft



Einer der 20 Sprengtrichter der riesigen englischen Sprengungen in den Wyteschaetehöhen im Jahre 1918. — L'un des 20 entonnoirs provoqués par les formidables explosions anglaises à Wyteschaetehöhen en 1918. — Una delle 20 buche prodotte dalle gigantesche esplosioni inglesi nelle alture delle Wyteschaete nel 1918.

Noch ist es nicht allzulange her, da spielten sich die Kriege ausschließlich im zweidimensionalen Raume, d. h. auf der Erdoberfläche ab. Im «fortgeschrittenen» 20. Jahrhundert aber hat sich der Krieg auch den Raum **über** der Erde — die **Luft**, und **unter** der Erde — die **Meere**, ja das **Erdreich selber** in immer größerem Maße erobert. Gleichzeitig aber wurde auch die Naturwissenschaft in größerem Umfange in den Dienst des modernen Krieges gestellt — neue Gebiete der Kriegswissenschaft erschlossen.

Stellte sich bei der Eroberung des Luftraumes die **Meteorologie**, beim Unterseebootkrieg die **Ozeanographen** den Kriegsführern zur Verfügung, rief der moderne **Stellungskrieg** schon im ersten Weltkriege auch den **Geologen** in den Dienst der Kriegstechnik.

Die Geologen, die unsere Erdrinde, ihre Zusammensetzung, Beschaffenheit und Formen erforschen, zeigen uns die Wichtigkeit ihres Aufgabenkreises ja im täglichen Leben. Der Bergbau, es sei nun im Erdölgebiet oder im Kohlenschachte, braucht diese geologischen Kenntnisse zum Abbau der

Schätze. Talsperren, Tunnels und Bergstraßen sind auf die Dienste der Geologen angewiesen.

Allein diese wenigen Hinweise genügen, den großen Aufgabenkreis dieses Zweiges der Naturwissenschaft auch im heutigen Kriege zu umreißen.

Im Weltkriege 1914/17, als die Fronten erstarrten und sich die gewaltigen Stellungen in den Erdboden fraßen, war es, daß sich die Heeresleitungen vor immer neue Aufgaben gestellt sahen, die nur auf Grund langjähriger Erfahrungen von Fachleuten gelöst werden konnten. Solche Stellungskrie-

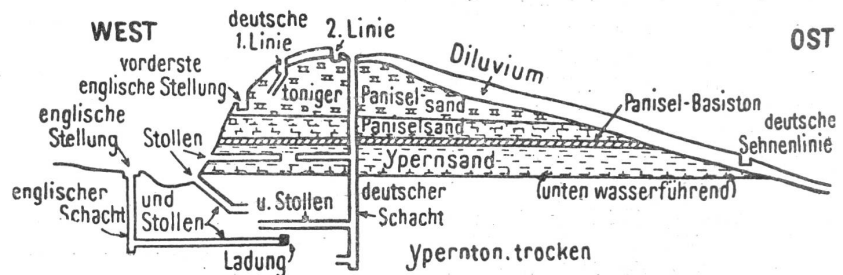
ge verschlingen nicht allein gewaltige Mengen von Baustoffen für die **Unterstände** der Truppen, sie verlangen zur Sicherstellung der Lebensmittel- und Munitionstransporte auch gleichzeitig ein immer weiteres, modernes **Straßennetz**.

Die Beschaffung dieses Baumaterials — Betonkies, Sand, Steine usw. — aber kann nur dann erfolgen, wenn kundige Spezialisten bereits zum voraus die Lagerstellen dieses Materials erkannten.

Von ganz außerordentlicher Bedeutung aber sind solche geologische Kenntnisse vor allem im **Minenkrieg**, wo es gilt, alle Vor- und Nachteile der Erdbeschaffenheit genauestens zu kennen.

Ein kleines Beispiel aus dem letzten Weltkriege illustriert dies ganz trefflich. Damals gelang es den Engländern im Juni 1917, mehr als 400 000 Kilogramm Sprengstoff unter den deutschen Stellungen bei Flandern zur Entzündung zu bringen, und damit einen großen Sieg zu erringen. Auf beiden Seiten war damals ein monatelanges Ringen unter der Erde, und umsonst kämpften deutsche Mineure verzweifelt gegen die ungünstigen, wasserdurchlassenden Bodenformationen. Trotzdem die Engländer ihre Minengänge 5000 Meter weiter vortreiben mußten, gelang ihnen — dank den genauen geologischen Kenntnissen des Bodens — dieser große, überraschende Erfolg.

Festungsbauten — wie die Maginotlinie oder der deutsche Westwall —, die tief ins Innere der Erde hinabreichen und geradezu unvollstellbare Mengen von Beton verschlangen, wären ohne geologische Kenntnisse undenkbar und wäre es auch nur, weil

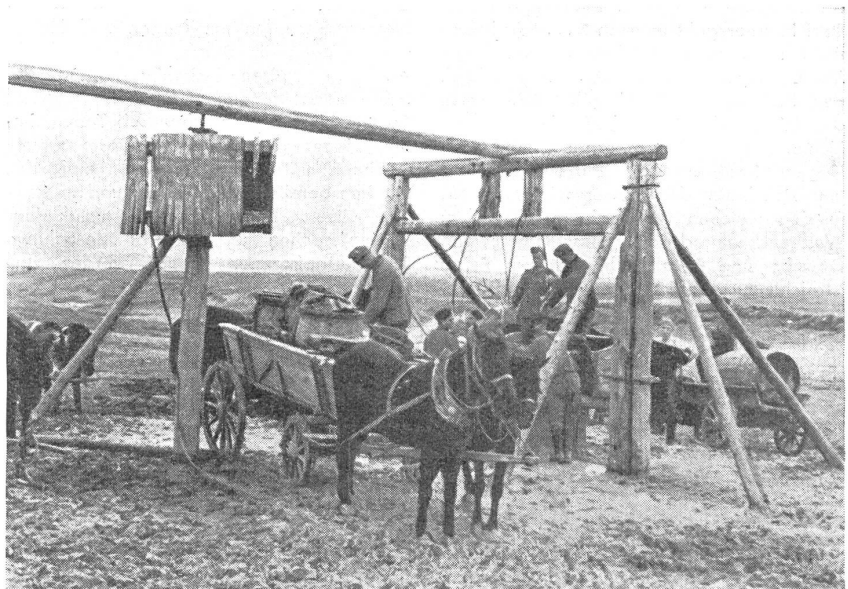


Schnitt durch die Wyteschaetehöhen mit den englischen Minenstollen. — Coupe en travers des galeries de mines anglaises à Wyteschaetehöhen. — Profilo delle alture delle Wyteschaete con le gallerie minate.

die Kenntnis von Grund- oder Quellwasser für eine eigene, unabhängige Wasserversorgung der Forts, über Sieg oder Niederlage entscheiden werden.

Heute aber zeigt uns ein Blick auf die Kriegsschauplätze aufs neue, vor welch gewaltige Aufgaben die Heeresleitungen gestellt werden. Wieder können wertvolle Erfolge nur mit Hilfe der «Wehrgeologie» voll ausgenutzt und erzielt werden. Ohne diese wichtige Vorkennntnis der geologischen Bodenbeschaffenheit scheint es unmöglich zu sein, in den weiten Morastgebieten der weiten russischen Fronten Stellungen zu errichten, noch weniger solche gewaltigen Truppenbewegungen mit der ganzen modernen Kriegsmaschinerie — Tanks, Geschütze, Lastwagen — durchführen zu können, und die «Armee Todts» hätte ohne einen Stab geologischer Spezialisten niemals die großen Erfolge im Nachschube erzielen können.

Nur wer die Tropen kennt, kann wohl ganz ermessen, was es dort heißt, im fliegenden Wüstensande Stellungen zu errichten, große, tagelange Truppenbewegungen und Tankangriffe erfolgreich zu unternehmen. Und hier in den



Ziehbrunnen im Steppengebiet der Krim. — Puits à poulie dans la steppe de Crimée. — Fontana nella regione stepposa del Krim.

Tropen wie auch in den Trockengebieten des Balkans sehen sich wieder die geologisch geschulten Spezialisten durch die Erschließung von Grund-

oder Quellwasser vor eine Aufgabe gestellt, die für die Truppen zur lebensnotwendigsten Bedingung geworden ist. P. Schulthef,

Kriegsberichterstatter schreiben...

120 Kilometer durch den Schneesturm

Wie Nadeln sticht die Kälte durch die Pelze, wie Holz liegen die Beine im Wagen, der sich durch den Schnee wühlt. Vorwärts. Panzer bahnen einen schmalen Weg hinüber zum Wald. Der Sturm nimmt den Atem, rast durch die Stämme, klingend brechen die gefrorenen Aeste. 120 Kilometer sind nach S...

Dort hat man keine Zeit, auf Kälte und Winter zu achten. Von Süd und Südost her rollt Geschützdonner in die Stadt, und im Westen und Südwesten hämmern auch die Maschinengewehre, dröhnen Granatwerfer, peitschen Schüsse. Spähtrupps melden auch von Norden her Feind. Durch die tief verschneiten Wälder sind sie herangeschlichen von allen Seiten, wie Urwaldtiere, vertraut mit dem Untergründigen dieser weißen Landschaft. Tagelang pflügt Granatwerferfeuer die Schneefelder, immer neue Wellen greifen an, immer neue Wellen speit der dunkle Wald ringsum. Enger wird der Ring um S... und seine Verteidiger. Der Igel aus Stahl wehrt jeden Angriff ab, erstickt ihn im Blut.

Der Gegner hat alle Nachschubwege von Süden abgeriegelt. Die Bahn ist unterbrochen. Allein, auf sich selbst angewiesen, beißen die Verteidiger die Zähne zusammen. Es muß gehen! Es wird gehen! Nachts leuchten oft die Flammen brennender Hüften auf das blutige Drama. Artillerie zerpflegt die Stadt. Im Lazarett ist kein Platz mehr. Verwundete, Gefallene. Je verzweifelter die Lage wird, desto entschlossener ist der Mut, und desto härter wird der Widerstandswille der Verteidiger. Immer

wieder gehen Spähtrupps vor, erkunden Möglichkeiten zum Gegenangriff, kommen todmüde zurück, um sich gleich wieder an den Ortsrand zu begeben. Sturm, Schnee, Kälte. Die Munition muß rationiert werden. Transportmaschinen werfen Verpflegung und Munition ab. Wieder wird ein Angriff abgewiesen, Verwundete, Gefallene. ... Die Hölle von S... wird keiner vergessen. Zehn, zwanzig, zweiundzwanzig Tage lang rennen sie gegen die Stadt an, zweiundzwanzig Tage lang hämmert die Artillerie in die Ruinen.

Der Einsatz kommt. Es ist ein Weg, der gleichen Heldenmut erfordert, wie ihn die Verteidiger von S... zweiundzwanzig Tage lang bewiesen. Auf zwei Straßen marschieren zwei Divisionen den Eingeschlossenen entgegen. Eine davon, die Panzerdivision, gefürchtet vom Feind seit dem 22. Juni 1941 und oft von ihm schon totgesagt und zerschlagen, kämpft sich, jeden Widerstand brechend, durch die Wälle von Schnee, durch die tiefen, endlosen Wälder. Viele Wagen sind ausgefallen, sind steckengeblieben. Schlitten werden herangeschafft. Die dünnen Haare an den Mäulern der zotigen Panjepferdchen sind wie aus Glas. Tag und Nacht hängen die Pferde in den Sielen.

Handgranaten und Seitengewehr müssen die wenigen Dörfer öffnen, die, vom Feind erbittert verteidigt, den Weg zur Rettung der Kameraden sperren wollen. Panzer voraus, so geht es vorwärts, Stunde um Stunde, Tag um Tag. Die Knochen sind wie zerschlagen, die grimme Kälte reißt die Haut auf, immer höher türmt sich der Schnee. Aus dem endlosen Wald knallt

der Tod, unsichtbar und immer wieder. Minen, nachts gelegt, sperren oft die schmale Gasse, zu deren Seiten sich, manchmal übermannshoch, der Schnee staut. Es ist, wie es so oft im Sommer war: links und rechts der Feind, vorn, niemand weiß, wo eigentlich die Front ist. Tag um Tag vergeht, langsam, aber immer näher kommt die Division an S... heran.

Erbitterte Straßenkämpfe

Dort ist der Feind bis zum Südbahnhof in die Stadt eingedrungen und knallt mit seinen schweren Waffen in die Gassen. Ein Angriff wird angesetzt. Ungebrochen sind Mut und Kampfeswille der Verteidiger. Aus alten Kompagnien werden neue, kleinere. Die Transportflugzeuge kämpfen sich durch den Wintersturm. Werfen immer wieder Munition ab, Verpflegung, Arzneimittel. Sogar die Feldpost kommt durch die Luft. Was heißt denn Verteidigung? Wenn sich der deutsche Soldat verteidigt, greift er an! Immer wieder stürmen sie vor. Jagten den Gegner aus dem Südbahnhof, aus der Stadt. Mit jedem Sturm der Sowjets wächst der Widerstandswille seiner heldenmütigen Verteidiger. Es ist ein schwerer Kampf. Groß sind die beidseitigen Verluste. Todmüde gehen immer wieder die Stoßtrupps vor. Wer denkt schon an Schlaf in dieser Hölle. Der Sturm weht über das Grauen den Schneemantel. Alles, was Beine hat, wird herangezogen. Troßfahrer, die Schreiber, die Nachrichtenmänner. Nur der Funker sitzt am Apparat, hält die Verbindung nach außen. In den wenigen noch unbeschädigten Häusern liegen fast tausend Verwundete.